



Oberhirtliches Verordnungsblatt für das Bistum Speyer

Herausgegeben und verlegt vom Bischöflichen Ordinariat Speyer

90. Jahrgang

Nr. 2

21. Januar 1997

INHALT

Nr.		Seite
133	Bischofsbrief zur österlichen Bußzeit 1997	342

Der Bischof von Speyer

133 Bischofsbrief zur österlichen Fußzeit 1997

1997 – Christusjahr

Liebe Katholiken im Bistum Speyer!
Schwestern und Brüder im Volke Gottes!

Das Jahr 2000 nach Christus rückt näher. Es läßt niemanden kalt, am wenigsten uns Christen. Für uns ist es ein großes Christusjubiläum. Wir loben und danken Gott, daß sein ewiger Sohn vor 2000 Jahren in Jesus von Nazaret unser Mitmensch geworden ist; daß Jesus Christus als der Auferstandene bei uns geblieben ist, und daß er uns in der Gemeinschaft der Kirche zur österlichen Vollendung führt. In den drei Jahren vor 2000 wollen wir uns gleichsam jubiläumsfähig machen. In diesem Jahr 1997 wollen wir uns im Glauben an Jesus Christus stärken, damit wir, oft genug in einer wenig christlichen Umwelt, Christen bleiben und noch mehr werden. Unseren Glauben an Jesus Christus wollen wir dadurch verlebendigen, daß wir zu Jesus Christus beten, bewußt aus unserer Taufe leben und die Begegnung mit dem Herrn in der Bibel suchen.

1. Gemeinschaft mit Jesus Christus im Gebet

Jesus lebt als der Auferstandene in der Herrlichkeit Gottes. Er steht aber auch zu seinem Versprechen: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28, 20) Er ist uns also immer gleichzeitig. Unser Christsein hängt daran, daß auch wir ihm gleichzeitig sind, indem wir ihm in unserem Bewußtsein und Leben Raum geben.

Unsere Gleichzeitigkeit mit Jesus Christus äußert sich vor allem im Gebet zu Jesus Christus. Das Christusjahr 1997 lädt uns ein, das Christusgebet zu einem festen Bestandteil unseres täglichen Frömmigkeitslebens zu machen. Eine große Hilfe dazu ist das „Gottes-

lob“ mit den vielen Christusgebeten, Christusliedern, Christuslitaneien, Christusandachten, mit den Anregungen zur Eucharistie- und Herz-Jesu-Verehrung. Auch „Der Engel des Herrn“ und der Rosenkranz sind Christusgebete.

Wäre es nicht eine Möglichkeit, wenigstens in der Fastenzeit, täglich fünf Minuten über einen Christustext aus dem „Gotteslob“ betend mit Jesus Christus Kontakt aufzunehmen? Wäre es nicht ein Schritt zur Verchristlichung unserer Gemeinden, wenn wöchentlich eine halbe Stunde eucharistische Anbetung mit dem „Gotteslob“ gehalten würde?

Das Christusjahr erinnert uns auch an die Verantwortung, unsere Kinder von klein auf Jesus zuzuführen, sie anzuleiten, zu Jesus zu beten und Jesus zu lieben. Dies kann schon in den ersten Lebensjahren geschehen und hat einen Höhepunkt in der Vorbereitung auf die Erstkommunion. Man tut einem Kind nichts Gutes an, wenn man ihm Jesus vorenthält und verschweigt, wenn man es sozusagen um Jesus betrügt, obwohl man es taufen ließ.

2. Verlebendigung der Christusgemeinschaft durch erneuertes Taufbewußtsein

Unser Christusglaube bleibt lebendig, wenn wir bewußt aus der Taufe leben. Die allermeisten von uns haben sie schon in früherer Kindheit empfangen. Auch wenn wir keine bewußte Erinnerung an sie haben, war sie in Wahrheit eine zweite Geburt. Bei der Geburt verläßt das Kind den Mutterschoß und erhält dadurch eine ungeheure Weitung des Lebensraumes, ungeahnte neue Lebens- und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten. Ähnliches geschah bei unserer Taufe. Der Lebensraum, in den wir hineingeboren wurden, heißt Jesus Christus. Ihm wurden wir gleichsam einverleibt und so verchristlicht. „Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus als Gewand angelegt“, sagt der Apostel Paulus (Gal 3, 27; vgl. Röm 13, 14). Durch die Taufe gehören wir nicht mehr uns selbst, sondern Christus. Weil dieser aber unzertrennlich eins ist mit Gott, dem Vater, und mit seinem erweiterten Leib, der Kirche, deshalb

hat uns die Taufe auch Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, und mit der Kirche vermittelt. Als Getaufte sind wir durch Jesus Christus, den Auferstandenen, in Gott und in der Kirche beheimatet. In diesem Lebensraum, der ein Heilsraum ist, sind wir erlöst von Sinnlosigkeit und Hoffnungslosigkeit, haben wir Halt und Orientierung, die Verheibung der Auferstehung und damit die höchsten Möglichkeiten des Menschseins.

Wie zum Christsein das Getauftsein gehört, so zum christlichen Selbstbewußtsein das Taufbewußtsein. Verlebendigung unseres Taufbewußtseins ist deshalb ein guter Weg zur Verlebendigung unseres Christseins und unserer Beziehung zu Jesus Christus. Im Christusjahr 1997 wollen wir diesen Weg bewußt gehen. Dazu gibt es zahlreiche Möglichkeiten.

Persönlich können wir jedes Jahr unseren Tauftag, den wir kennen sollten, ähnlich wie unseren Geburtstag zu einem besonderen Gedenktag machen. Dasselbe gilt auch von unserem Namenstag.

Wenn wir uns mit geweihtem Wasser bekreuzigen, dann ist dies eine tägliche Tauferinnerung und Taufverinnerlichung.

Viele Anregungen bietet auch hier das „Gotteslob“. Dort findet sich eine Einführung in das Taufsakrament, die Taufliturgie, ein Dankgebet für die Taufe und ein Taufgedächtnislied. (Vgl. Nr. 43, 50, 635)

In der Gemeinde kann das Taufbewußtsein neu geweckt werden durch das Taufgedächtnis am Beginn des Sonntagsgottesdienstes mit dem Ausspenden des Weihwassers, durch erweiterte Taufvorbereitung der Eltern und Paten an mehreren Abenden sowie durch gemeinsame Tauffeiern von mehreren Täuflingen am geschmückten Taufstein.

In diesem Jahr wollen wir die Taufe auch dadurch erlebnismäßig herausstellen, daß wir im ganzen Bistum an drei Sonntagen in allen Gottesdiensten gemeinsam Tauferneuerung feiern, und zwar an Ostern, am Sonntag des Diözesankatholikentages in Johanniskreuz (6. Juli) und am letzten Sonntag des Kirchenjahres, dem Christkönigfest (23. November). Mit dieser Tauferneuerung, die wir in

den Gemeinden gut vorbereiten müssen, ratifizieren wir auch neu unsere Taufentscheidung: die Absage an das Böse und an den Bösen („Ich widersage“) und unsere Selbstzusage an Jesus Christus, an Gott und an die Kirche („Ich glaube“).

3. Begegnung mit Jesus Christus in der Bibel

Wir können 1997 auch dadurch zu einem Christusjahr machen, daß wir es zu einem Jahr der Bibel machen. Das Zweite Vatikanische Konzil sagt: „Die Kirche hat die Heiligen Schriften immer verehrt wie der Herrenleib selbst, weil sie vom Tisch des Wortes Gottes wie des Leibes Christi ohne Unterlaß das Brot des Lebens nimmt und den Gläubigen reicht ... Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen ... Wie das Leben der Kirche sich mehrt durch die ständige Teilnahme am eucharistischen Geheimnis, so darf man neuen Antrieb für das geistliche Leben erhoffen aus der gesteigerten Verehrung des Wortes Gottes, welches bleibt in Ewigkeit.“ (Konstitution über die Offenbarung 21, 25, 26)

Die Bibel, das Buch des Lebens, noch mehr zum Lebensbuch zu machen, ist ein seelsorglicher Schwerpunkt in unserem Bistum im Blick auf 2000. Eindrucksvolles Symbol dafür ist die Wallfahrt des kostbaren Goldenen Evangeliiars Heinrichs III. aus unserem Dom durch 260 Pfarreien. Von dieser großartigen Aktion könnte ein biblischer Frühling ausgehen: Im Kindergarten und daheim werden die biblischen Geschichten erzählt; Ministranten- und Jugendgruppen beschäftigen sich regelmäßig mit dem Neuen Testament und mit den Lesungen des Sonntags aus dem Sonntagsschott; in den Pfarreien wird der monatliche Bibeltag eingeführt und dabei die gute Arbeitshilfe unseres Seelsorgeamtes verwendet; alle Jugendlichen besitzen mit Beginn der Firmvorbereitung ein eigenes Neues Testament; in jeder Familie gibt es eine Vollbibel, die vielleicht sogar, ähnlich wie das Kreuz, einen Ehrenplatz hat.

Wer schon in frühen Jahren zum persönlichen Umgang mit der Heiligen Schrift, besonders mit dem Neuen Testament angeleitet wurde, der hat für sein ganzes Leben eine unersetzbliche Glaubens-

und Lebenshilfe. Die kurze tägliche Bibellesung, eingeleitet mit einem Gebet – das „Gotteslob“ gibt auch dazu Gebetsmuster (s. Nr. 19) – kann eine Gottes- und Christusvereinigung von großer Intensität und Tiefe sein. Wir werden inne, daß der Herr mit seinem Geist uns anspricht und anregt, nährt und aufrichtet. Über dem gläubigen Lesen der Heiligen Schrift allein oder in einer Gruppe steht die Verheißung Jesu: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wirklich meine Jünger.“ (Joh 8, 31) … „Wer meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mensch, der sein Haus auf Fels baute. Als ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut.“ (Mt 7, 24f) Je regelmäßiger wir Christus in der Heiligen Schrift finden, umso öfter werden wir aus innerer Erfahrung mit dem Apostel Petrus rufen: „Herr, zu wem sollen wir gehen. Du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Joh 6, 68)

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen! Daß 1997 für unser Bistum ein Christusjahr sei, ein Jahr des verlebendigten Christusglaubens durch Wiederbelebung des Christusgebetes, des Taufbewußtseins und der Bibellesung, das ist mein besonderer Wunsch und meine beständige Gebetsbitte.

Maria, die jungfräuliche Mutter Jesu und die Patronin unseres Bistums, der heilige Pirmin, der heilige Bernhard, die selige Edith Stein, die mit der Diözese Speyer besonders verbunden sind, mögen den Weg unserer Glaubenserneuerung mit ihrer Fürbitte bei Gott begleiten.

Speyer, Fest der Taufe des Herrn 1997

+ Anton Kuzenbach
Bischof von Speyer

Dieser Hirtenbrief ist am 2. Fastensonntag in allen Gottesdiensten zu verlesen, auch in den Abend- und Vorabendmessen.

Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat
67343 Speyer
Tel. 0 62 32 / 102-0

Verantwortlich für den Inhalt:
Generalvikar Hugo Büchler

Redaktion: Dr. Hildegard Grünenthal

Bezugspreis: 4,50 DM vierteljährlich

Herstellung: Progressdruck GmbH, Brunckstraße 17, 67346 Speyer

Zur Post gegeben am: 21. Januar 1997